

Fragment

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 3: **Vorfabrikation**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment

Hilfe, ich überfremde!

Nun also haben die Simplificateurs das Wort. Als Retter des Vaterlandes meldeten sie sich erstmals mit einem grünen Postcheck – point d'argent, point de Suisse. Absender Winterthur. Von dort waren vorher schon Sturmzeichen gemeldet. Ein uns befreundeter ausländischer Architekt war angepöbelt worden – nur verbal und im Tone biedermännischer Goldwaterei: auch als Ausländer müsse er doch einsehen ... in seinem Lande würde er sich im umgekehrten Falle auch zur Wehr setzen ... ein kleines Volk wie das unsre ...

Beim Schreibenden ist die Überfremdung schon sehr weit fortgeschritten. Täglich um neun Uhr tönt vor dem Fenster neapolitanischer Schmachtesang: ein kleiner Südtaliener trägt eine Kiste Bier zum nahen Bauplatz. Die Frauen des Quartiers, zu ihren Einkäufen ausrückend, kennen ihn auch schon und lachen ihm zu. Mißfallen zeigt nur unsere eigene Putzfrau, seriöse Lombardin: einmal ist sie sogar auf die Straße gelaufen und hat mit dem Finger an die Stirne getippt. «Diese Leute bringen uns bei den Schweizern in Verruf», erklärte sie nachher, als sie unsere erstaunten Gesichter sah. Armer Pedigrotta-Sänger, auch er wäre lieber bei seinen Leuten als auf einem eisigen Bauplatz in der Schweiz! Dabei bin ich nicht einmal überzeugt, daß es die Helden von Winterthur speziell auf ihn abgesehen haben, den wehrlosen Helfer am Gebäude unseres Wohlstandes. Auch Architektur und Kunst sind ja total überfremdet ...

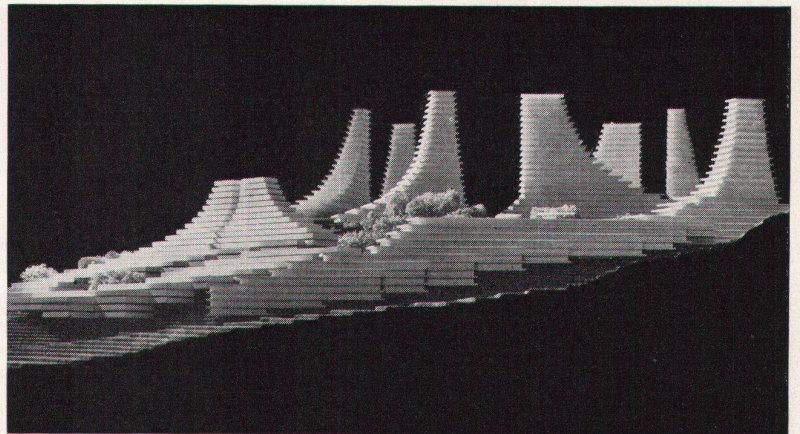
L. B.

Städtebau

Urbatektur

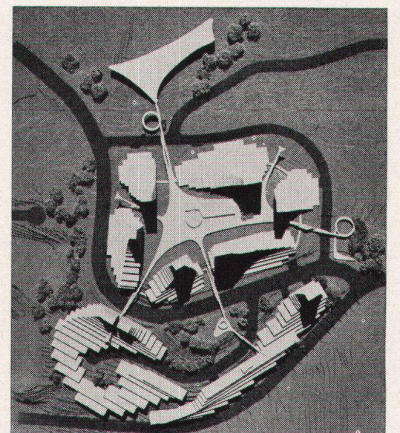
«Urbatektur» nennt Architekt Jan Lubicz-Nycz, Professor an der Universität von Virginia, USA, die von ihm geforderte Verbindung zwischen Architektur und Städtebau. Wir publizieren im Folgenden den Schlußteil eines Vortrages, den Prof. Lubicz-Nycz am 27. April 1964 vor Studenten der Universität Oregon gehalten hat, und zeigen dazu Bilder von seinen Arbeiten.

«... Von der Planung möchte ich hier dieses sagen: daß ihre baupolizeiliche und administrative Tätigkeit bei allen



1

guten Absichten gewisse verbale Leitbilder geschaffen hat, welche unglücklicherweise tiefgreifende Wirkungen auf den Formvorrat hatten, über welchen ein Architekt oder Planer nicht hinausieht. Dieses Vokabular, wie 'Straße', 'Straßennetz', 'Zone', 'Dichte', 'Höhenbeschränkung', 'Unterteilung' usw., und dazu die Umschreibung des Raumes anhand der drei Dimensionen führte uns zu einem eingegengten Denken und wurde schließlich zur Zwangsjacke. Ist dies einmal überwunden, so eröffnen sich unbegrenzte räumliche Konzeptionen. Das 'Liegenschaftsdenken' der Planung ist verantwortlich für die Auffassung von Land, Straße, Haus als drei isolierten Elementen, die für unser architektonisches und städtebauliches Denken so grundlegend wurden, daß man sie kaum in Frage stellen darf. Aber es ist wichtig, es zu überwinden, um in anderen Kategorien zu denken, in welchen man nicht isolierte Gebäude mit ihren Fassaden zeichnet, sondern eine organische Struktur wie eine Schale, die Schale der Menschheit und ihrer Lebensweise. Diese Schale umfaßt und bedacht eine Vielzahl von zusammengebrachten Nut-



2

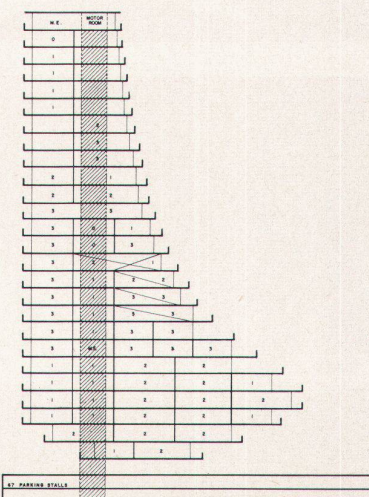
1-4 Projekt «Diamond Heights», San Francisco, Kalifornien, 1961. Architekt: Jan Lubicz-Nycz, Mitarbeiter: Karfo, Ciampi, Marquis, Stoller

1 Gesamtansicht

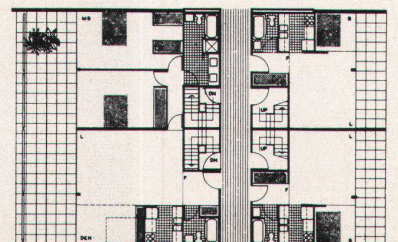
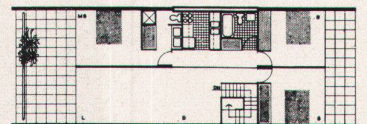
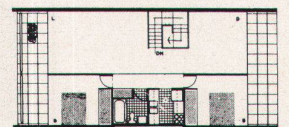
2 Situation

3 Schema der Wohnungsverteilung

4 Ausschnitt aus dem Wohnungsangebot



3



4